



Ausgeräumt und leer. Das soll sich in Therwil ändern.

Schönere Landschaft: Gemeinden übernehmen mehr Verantwortung

Eine intakte Landschaft ist der Schweizer Bevölkerung wichtig. Bisher ist es allerdings nur teilweise gelungen, die Zersiedelung zu stoppen und den Landverbrauch einzudämmen. Die Gemeinden können hier viel bewirken und packen diese Aufgabe zunehmend an.

Vergangenen März wurde die Initiative «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen» vom Stimmvolk angenommen. Die Landschaftsinitiative «Raum für Mensch und Natur» samt Gegenvorschlag des Bundes gelangt demnächst zur Abstimmung. Der Bund hat jüngst vorgeschlagen, Landschaftsqualitätsprojekte mit entsprechenden Beiträgen für die Landwirtschaft einzuführen. Egal wie man persönlich zu den einzelnen Abstimmungsvorlagen und Ideen steht: sie zeigen, dass weite Teile der Bevölkerung die Landschaftsqualität und unseren Umgang mit Grund und Boden kritisch überdenken. Zwar geben seit jeher der Bund und die Kantone die Rahmenbedingungen für den Landschaftsschutz vor. Letztlich aber ist die Arbeit der Gemeinden entscheidend, in welcher Qualität der Landschaftsschutz in die Tat umgesetzt wird, denn: bei Zonenplanungen und Bautätigkeit liegen die Kompetenzen zu wesentlichen Teilen bei den Gemeinden.

Umdenken in Gang

Heute erkennen immer mehr Gemeinden, dass die alte Gleichung, wonach grössere Bauzonen mehr Entwicklung und Wohlstand bringen, überholt ist. Bei Gemeinderatswahlen fällt unterdessen auf, wie viele KandidatInnen jeglicher politischer Prägung eine hohe Wohnqualität und eine attraktive Umgebung für ihre Gemeinde anstreben möchten. Und die Gemeinden haben das durchaus in ihrer Hand.

Tatendrang in Therwil

Therwil im Kanton Baselland zum Beispiel lässt dem Wunsch nach einer schöneren Landschaft Taten folgen. Bei der aktuellen Revision ihrer Zonenplanung Landschaft werden neue Wege beschritten. Statt rein planerischen Landschaftsschutz zu verordnen, will die Gemeinde ihre Landschaft aktiv gestalten und das Ergebnis soll für die Bevölkerung klar sichtbar werden. An Stelle überdimensionierter und letztlich wirkungs-



Zwischen den bestockten Bachläufen sollen bald wieder Feuchtwiesen blühen.

armer Landschaftsschutzzonen setzt man für die Entwicklung der kommenden Jahre klare Themenschwerpunkte und bereitet die zukünftigen Massnahmen parallel zur Zonenplanung vor. Man will dafür sorgen, dass die Planung Folgen zeigt.

Sichtbare Massnahmen gefordert

Im Fall von Therwil sind es die ausgedehnten Bachläufe im Ackerbaugebiet einerseits und die traditionell kleinräumig strukturierte Kulturlandschaft im hügeligen Ostteil andererseits, die für die Bevölkerung wieder attraktiver werden sollen. Fester Teil der Zonenplanung sind deshalb erste sogenannte Gemeinschaftsprojekte, zum Beispiel die «Allee Napoleonweg», bei der eine fast verschwundene historische Baumreihe quer durch das Ackerbaugebiet wiederhergestellt werden soll. Sowohl die erforderliche Zone als auch die finanziellen Beiträge an die Landwirte sind bereits geplant. Auch möchte die Gemeinde die Landwirte für weitere Leistungen zur Aufwertung der Landschaft motivieren und hat eine Beitragsregelung vorbereitet, die ergänzend zum Ökoausgleich von Bund und Kanton wirkt. Diese soll etwa ein Feldbaumprojekt ermöglichen, das die heute ausgeräumte Feldflur verschönern wird. Doch statt auf pflegeintensive Obstbäume wie damals setzt man heute auf Eichen und Linden. Therwil liegt mit dieser Idee voll im Trend der Beitragspolitik des Bundes, die zukünftig auch Leistungen der Landwirtschaft zugunsten der Landschaft unterstützen wird. Mehrere Hektaren überschwemmungsgefährdetes Ackerland zwischen den Hauptbächen sollen in periodisch überschwemmte Feuchtwiesen umgewandelt werden, in Anlehnung an die Nutzung vor fast 100 Jahren. Weiter soll aus einer alten Drainage-Sammelleitung ein neues offenes Gerinne entstehen und die Landschaft bereichern.

Nutzung in geordneten Bahnen

Die Ästhetik der Landschaft steht im Vordergrund. Doch auch an die Nutzung wurde gedacht. Der neue Strassennetzplan Landschaft etwa bezeichnet klar die Funktionen der einzelnen Strassen und Wege und berücksichtigt den Bedarf an Ausbaustandard, Parkplätzen, Zufahrten zu Gebäuden, Schneeräumung etc. und lenkt damit den Verkehr in der Landschaft. Neue Einzonzonen von Bauland sind in Therwil als dicht bevölkerter Agglomerationsgemeinde dagegen kein Thema. Im Gegenteil: für das gesamte Landschaftsgebiet wurden in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Bauinspektorat bestehende, nicht zonenkonforme Nutzungen identifiziert und teilweise sogar rückverfügt. Therwil meint es ernst.

Unsere Kontaktpersonen für Gemeinden:

Büro Reinach: Stefan Birrer, 061 717 88 82, birrer@hintermannweber.ch

Büro Bern: Adrian Zangger, 031 310 13 01, zangger@hintermannweber.ch

Büro Montreux: Alain Stuber, 021 963 64 48, stuber@hintermannweber.ch



Landschaftsplanung für Gemeinden durch H&W (Auswahl):

- Grün- und Freiraumkonzept Arlesheim
- Grün- und Freiraumkonzept Allschwil
- Revision Zonenplanung Therwil
- Revision Zonenplanung Muttenz
- Beratung Parkgemeinden Jurapark Aargau
- ÖQV-Vernetzungskonzept Kleinfelden
- Aufsichtsdienst Naturschutzgebiet Reinacherheide
- Projet d'agglomération d'Yverdon; volets nature et paysage
- PGA Montreux, plan des valeurs naturelles et paysagères

Weitere Angaben unter:

www.hintermannweber.ch/projekte/projekte_bereiche.php

Gemeinsame Birsstadt

Gemeinden wie Therwil können bereits im Alleingang viel bewirken. Allerdings gibt es in der Verkehrsplanung oder bei der Nutzung von Freiräumen etliche Ziele, die in Zusammenarbeit mit den Nachbarn eindeutig besser zu erreichen sind – nicht nur in dicht besiedelten Agglomerationen. Gute Projektideen sind aber nur das eine. Die politische Dimension dieser überkommunalen Zusammenarbeit ist mindestens so bedeutend. Wir kennen sie dank den Erfahrungen von Urs Hintermann als Gemeindepräsident von Reinach BL. Als Mitglied der Steuerungsgruppe engagiert er sich stark für die «Birsstadt». In dieser Plattform streben seit 2007 neun benachbarte Birstalgemeinden ein koordiniertes Flächenmanagement und eine abgestimmte Verkehrsplanung an.

Ausgezeichnete Landschaft

Ein gemeinsames Freiraumkonzept war das erste grössere Projekt der Birsstadt. Tragendes Element des Konzepts ist die Birs, die als Fluss zwischen den Gemeinden nicht länger deren Hinterhof, sondern ein allseits geschätztes Natur- und Erholungsgebiet sein soll. Kern des Freiraumkonzeptes ist der künftige Birsspark. Er verbindet die Gemeinden via Flusslandschaft und soll eine breite Vielfalt an Nutzungen ermöglichen und fördern. Wohnen, Sport, Erholung, Naturschutz und vieles mehr. Der Birsspark ist ein Versuch, die heikle Balance zwischen Nutzen und Schützen zu finden und über den Tellerrand der Gemeindegrenze hinaus zu definieren. Die Birsstadt zeigt, dass aus Eigeninitiative von Gemeinden umsetzbare Visionen für eine attraktive Landschaft entstehen können. Die Stiftung Landschaftsschutz hat dieses Engagement nun gewürdigt. Der Birsspark wurde nämlich Anfang Mai mit dem Preis «Landschaft der Schweiz 2012» ausgezeichnet – ein hoffentlich motivierendes Signal an alle Beteiligten, den Visionen weiter zu folgen.



Ein grünes Band durch die Agglo von Basel: die Birs.



Andreas Knutti

Fliessgewässer revitalisieren: der richtige Zeitpunkt ist jetzt!

Die neue Gewässerschutzverordnung ist seit Juni 2011 in Kraft. Innerhalb von vier Jahren müssen die Kantone eine Strategie vorlegen, wie die ehrgeizigen Vorgaben des Bundes in die Tat umgesetzt werden sollen.

Die jüngste Änderung im Gewässerschutzrecht gilt als Meilenstein. Einerseits herrscht Aufbruchstimmung, andererseits sind auch grosse Unsicherheiten spürbar, was die neuen Bestimmungen für Kraftwerksbetreiber und Grundeigentümer bedeuten. Fest steht: wer einen notorisch hochwassergefährdeten Bachabschnitt sanieren oder ein ödes Rinnsal zu einem lebendigen Bach umgestalten will, dem bieten sich momentan beste Aussichten auf finanzielle Unterstützung seines Vorhabens. Auch für die Verbesserung der Fischwanderung bei Wasserkraftwerken stehen Mittel zur Verfügung. Wir fragten Andreas Knutti, Leiter des Fachbereichs Fischerei in der Sektion «Jagd, Fischerei, Waldbiodiversität» beim Bundesamt für Umwelt BAFU, welche Massnahmen denn im Zentrum stehen.

1. Herr Knutti, welche Mängel beim Zustand der Fliessgewässer sollen mit der neuen Verordnung behoben werden?

Es geht um drei Bereiche. Die Gewässer sollen erstens mehr Raum erhalten. Zweitens soll die ökologische Qualität der Ufer und der Gewässersohle verbessert werden. Hier sind rund 4000 Kilometer Fließstrecke das Ziel. Und drittens sind die Beeinträchtigungen der Gewässer durch die Wasserkraftnutzung zu mildern. In diesem Punkt wird die Priorität bei denjenigen Wasserkraftanlagen mit den grössten ökologischen Problemen gesetzt.

2. Welche Aufwertungsmassnahmen stehen im Vordergrund?

Im Fokus steht die Aufwertung der Lebensräume in ganzen Gewässer-Einzugsgebieten. Zentral für die Entwicklung eines Gewässers ist, dass der dazu nötige Raum gesichert wird. Bei der Sanierung der Wasserkraft ist die Durchgängigkeit der Anlagen und Gerinne für Fische ein zentrales Element, und zwar sowohl flussauf- als auch flussabwärts. Insbesondere beim Fischabstieg besteht ein grosser Handlungsbedarf.

3. Die neue Gewässerschutzverordnung nimmt die Kantone in die Planungspflicht. Wie gehen die Kantone diese neue Aufgabe an?

Unsere Ausbildungsworkshops zur Sanierung der Fischgängigkeit werden sehr gut besucht. Es ist viel Aufbruchstimmung spürbar und das revidierte Gesetz wird als grosse Chance für unsere Gewässer erkannt. Wichtig ist aber auch, dass die notwendigen personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.



Vorbild für andere kleine Flüsse in der Schweiz: der Allondon bei Genf.

4. Was bedeuten die Bestimmungen für Eigentümer und Bewirtschafter von Grundstücken mit Gewässeranstoss?

Viel ändert sich in beiden Bereichen nicht, denn die allgemeine Stossrichtung ist nicht neu. Bereits das Wasserbaugesetz schrieb den Kantonen vor, den Gewässerraum auszuscheiden und ihn in der Richt- und Nutzungsplanung festzulegen. Auch vor der Revision des Gewässerschutzgesetzes wurde den Bauern empfohlen, an Gewässer angrenzende Parzellen extensiv zu nutzen. Neu werden sie effektiv dazu verpflichtet, wobei ihnen im Gegenzug eine Abgeltung zugesichert wird. In dicht überbauten Gebieten gibt es zahlreiche Spezialregeln, wie der Gewässerraum festzulegen ist.

5. Wie werden die Planungs- und Bauarbeiten an den Gewässern finanziert?

Grundsätzlich ist zwischen Revitalisierungen und Sanierung der Wasserkraft zu unterscheiden. Revitalisierungen unterstützt der Bund mit durchschnittlich 65% in Form von Programmvereinbarungen und Einzelprojekten. Die Sanierung der Wasserkraft wird zu 100% entschädigt, und zwar mit Hilfe eines Zuschlags auf die Stromübertragungskosten, welcher vom Konsumenten zu berappen ist.

Der Bundesanteil an die Kosten für Planungen, um die Wasserkraft zu sanieren, beträgt 35% – sofern die Projekte fristgerecht eingereicht werden. Bei der Planung von Revitalisierungen ist der Anteil von der Länge der Gewässer abhängig.

6. Welche Projekte haben hier die besten Chancen auf Unterstützungsbeiträge?

Ich kann hier nur bezüglich Massnahmen und Projekte zur Sanierung der Fischgängigkeit Auskunft geben. Solche werden bei uns seit Jahresbeginn eingereicht. Diese Projekte müssen unbedingt den Fischauf- und abstieg beinhalten und es braucht eine Abstimmung im Einzugsgebiet. Wanderfische müssen sich über mehrere Kilometer hinweg ungehindert fortbewegen können. Wichtig ist, dass nun rasch gute Projekte realisiert werden können. Weitere Informationen befinden sich auf www.bafu.admin.ch/umsetzungshilfe-renaturierung/.



Ausgewählte Projekte von H&W aus dem Bereich Fliessgewässer:

- Renaturierung der Aareufer im Wildtierkorridor Böttstein-Villigen
- Hochwasserschutz Ermitage Arlesheim
- Auenrevitalisierung «Steinrieselmatten» an der Birs
- Regionaler Entwässerungsplan (REP) für die Birs
- Auenrevitalisierung im «Wasserschloss» bei Brugg
- ECF Eau Froide, mesures biologiques et de renaturation
- Concept de renaturation du Grand-Canal
- Concept de renaturation de la Broye, volets historique et géomorphologique

Weitere Angaben unter:

www.hintermannweber.ch/projekte/projekte_bereiche.php

Unsere Kontaktperson zum Thema Fliessgewässer:

Felix Berchten, 061 717 88 81, berchten@hintermannweber.ch



Kurznachrichten

Naturschätze in der Stadt Basel

Basel ist nicht nur ein Dreiländereck im politischen Sinn. Hier stossen auch gleich drei verschiedene Naturräume aufeinander und sorgen für eine besondere biologische Vielfalt. Im Herbst 2011 hat die Stadtgärtnerei Basel die Ergebnisse ihres flächendeckenden Naturinventars präsentiert. Unter dessen ist auch ein reich bebildeter, öffentlicher Schlussbericht herausgekommen. Er beschreibt, was das Besondere an Basels Natur ausmacht und portraitiert herausragende Standorte und bemerkenswerte Arten. Zudem erfährt der Leser, nach welchen Kriterien die Naturobjekte abgegrenzt und bewertet wurden.



Der Schlussbericht kann zum Preis von CHF 20.– in gedruckter Form bei der Stadtgärtnerei bezogen oder aber kostenlos als pdf heruntergeladen werden:
http://www.stadtgaertneri.bs.ch/stadtgaertneri_bs_naturinventar_2011_def.pdf

Woran wir sonst noch arbeiten

Naturinventar Liesberg

Liesberg gehört bezüglich Naturwerten wohl zu den reichhaltigsten Gemeinden des Baselbiets. Im Rahmen der neuen Ortsplanung erarbeiten wir derzeit ein Naturinventar (Gemeinderat Liesberg, vertreten durch Raumplanung Holzemer, Steven Cann).

Machbarkeit von Waldreservaten im Kanton Waadt

Wir prüfen, in wie weit sich bestehende Waldungen im Eigentum von Pro Natura als Waldreservate eignen würden und ob sie sich allenfalls ausweiten lassen (Service des forêts, de la faune et de la nature, Rita Bütler, Lausanne).

Trinkwasser Gemeinde Muttenz

Für das Bauprojekt einer neuen Trinkwasseraufbereitungsanlage im Hardwald erheben wir die Naturwerte, stellen das Rodungsgesuch, organisieren den Rodungersatz und beraten die Bauherrschaft in Fragen des Umweltschutzes (Bauverwaltung Gemeinde Muttenz, Patricia Enzmann).

Freileitung Lavorgo – Amsteg

Die bestehende Hochspannungsleitung über den Lukmanierpass wird saniert. Wir berechnen den Umfang der erforderlichen Ersatzmassnahmen und ob die vorgeschlagenen Aufwertungsprojekte als Ersatz ausreichen (Alpiq Rete SA, Alfredo Baldi, Olten).

Vernetzungsplanung Olten

Im Gebiet «Gheid» grenzen eine Kiesgrube, eine neue Gossüberbauung mit Wohnblocks und die Baustelle der neuen Kantonsstrasse H5B aneinander. Wir unterstützen die Stadtverwaltung Olten im Bestreben, die vorhandenen Naturwerte bestmöglich zu erhalten (Baudirektion Olten, Urs Kissling).

Biodiversitätsmonitoring VBS-Areale

Systematisch erhobene Daten, welche die Bedeutung der Schweizer Schiess- und Waffenplätze für Flora und Fauna zeigen, fehlen bisher. Wir haben ein geeignetes Erhebungsprogramm konzipiert und koordinieren nun die Felderhebungen von Gefässpflanzen und Brutvögeln (armasuisse Immobilien, David Külling, Bern).

Neophytenfreier Pilotbach Aargau

Wir prüfen im Hinblick auf ein Routineprogramm exemplarisch die Machbarkeit und den Aufwand, um einen ausgewählten Bachlauf vollständig von Neophyten zu befreien (Abt. Landschaft und Gewässer, Thomas Egloff, Aarau).

Strategische Umweltprüfung «Vision Alpes Valdoises 2020»

Im Rahmen dieser kantonal geführten Studie zur Entwicklung des Berggebietes schätzen wir die Umweltauswirkungen verschiedener Varianten der Skipistenführung und Transportbahnrouuten auf Natur, Landschaft und Gewässer ab (Dpt de la sécurité et de l'environnement, N. Christinet et Dpt de l'économie, J.-B. Leimgruber, Lausanne).

Seltener Totholzkäfer

Auch für die meisten Biologen verliert sich die Welt der Insekten jenseits der Schmetterlinge, Heuschrecken und Libellen rasch im Nebel des Ungefähren. Der Mangel an Wissen über Verbreitung und Biologie vernachlässigter Insektengruppen steht aber in keinem Verhältnis zu deren Vielfalt. Die totholzbewohnenden Käferarten beispielsweise bilden mit mehr als 1000 Arten und Unterarten einen wesentlichen Bestandteil der Artenvielfalt im Schweizer Wald. Trotzdem ist das Bild dieser Gruppe noch lückenhaft. Deshalb freute es uns, als 2011 bei den Erhebungen der Totholzkäfer im Rahmen der Wirkungskontrolle Waldnaturschutz Baselland unserem beigezogenen Käferspezialisten Ulrich Bense der Erstnachweis des Goldpunktirten Kiefern-Prachtkäfers (*Chrysobothris solieri*) nördlich der Alpen gelang. Ein edler Name für den nicht ganz so auffälligen Käfer. In dieser Saison setzen wir die Erhebungen fort und dürfen auf weitere schöne Entdeckungen hoffen.



Foto: Oliver Nolte - www.coleopterologe.de

Vernetzungsprojekt im Rafzerfeld auf gutem Kurs

Der Verein «Natur vom Puur» setzt sich für die ökologische Aufwertung der Agrarlandschaft im zürcherischen Rafzerfeld ein. Als Trägerschaft eines der ersten Vernetzungsprojekte nach Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV) koordiniert der Verein die Aktivitäten von fünf Projektgemeinden bereits seit 2003. Die zahlreichen, oft einzigartigen Lebensräume werden mit Ökoflächen vergrössert, aufgewertet und miteinander verbunden. Nach den ersten drei Jahren der 2. Projektperiode war kürzlich ein erneuter Zwischenbericht zum Projektstand vorzulegen. Als Messlatte dienten die Vorgaben von Bund und insbesondere des Kantons Zürich an das Ausmass, Lage und Qualität der ökologischen Ausgleichsflächen. Die Bewertung durch den Kanton fiel positiv aus: Das Vernetzungspro-

jekt Rafzerfeld hat mit Berücksichtigung des sehr guten Gesamteindrucks die Zielwerte erreicht. Auch die regionale Organisation über den breit abgestützten Verein erhielt viel Lob.

Wir gratulieren dem Verein zu diesem erfreulichen «Zeugnis» und sind stolz, dass wir das Vernetzungsprojekt Rafzerfeld bei der Umsetzung weiterhin begleiten dürfen.
www.naturvompuur.ch

In eigener Sache

Auf Besuch in China

In aller Regel sind Ortskenntnisse und die Vertrautheit mit dem Projektgebiet wichtige Voraussetzungen bei unserer Arbeit für Natur und Landschaft. Zugegeben, im Reich der Mitte erfüllen wir dieses Kriterium nicht vorbehaltlos. Gleichwohl haben wir Urs Hintermann vergangenen Februar eine Reise nach China finanziert. Auf Einladung des Nanjing Institute of Environmental Sciences hat er das Biodiversitätsmonitoring Schweiz vorgestellt und einem interessierten Fachpublikum über unsere Erfahrungen Auskunft geben. Folgende Frage bringt die Sache auf den Punkt:



Dürfen wir vorstellen



Neu im H&W-Team begrüssen wir Salome Reutimann. Sie verstärkt unsere Belegschaft im Büro in Reinach und wird sich dort insbesondere mit unserem Geografischen Informationssystem und CAD-Anwendungen beschäftigen. Sie verfügt über Spezialkenntnisse in den Bereichen Jagd und Fischerei, die sie derzeit mit der Ausbildung zur Jägerin noch erweitert. Salome Reutimann studierte Umweltingenieurwesen an der Fachhochschule Wädenswil und sammelte danach Praxiserfahrungen auf dem Gebiet Wildtiermanagement bei der Fischerei- und Jagdverwaltung des Kantons Zürich und bei NETZNatur beim Schweizer Fernsehen. In ihrer Freizeit bewegt sich Salome gerne an der frischen Luft, manchmal auch mit der Videokamera im Gepäck.

Dokumentation

Benutzen Sie unsere Website www.hintermannweber.ch und informieren Sie sich über unsere Firma, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unsere Projekte. Im Internet finden Sie auch frühere Ausgaben der «Mitteilungen H&W».

Impressum

Die Mitteilungen der Hintermann & Weber AG erscheinen zweimal pro Jahr. Sie sind bei untenstehender Adresse oder auf unserer Website auch in französischer Sprache erhältlich. Der Druck erfolgt auf 100%-Recyclingpapier. Der Versand wird von der Eingliederungsstätte Baselland ESB ausgeführt.

Kontakt

Hintermann & Weber AG
Ökologische Beratung, Planung, Forschung
Austrasse 2a, CH-4153 Reinach
Fon 061 717 88 88, Fax 061 717 88 89
e-Mail: reinach@hintermannweber.ch

Weitere Büros in 4118 Rodersdorf, 3011 Bern und 1820 Montreux

Adressänderungen

Melden Sie uns allfällige Änderungen Ihrer Post- oder E-Mail-Adresse, am Besten mit einem Mail oder einer Postanzeige an das Büro Reinach (Adresse im Impressum).